

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werththätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon Nr. 461.

Telephon Nr. 461.

Abbestellungspreis: 10 Pfennige. Bestellen für die nächste Nummer bis zum 10. März in der Expedition abzugeben.

Nr. 28.

Freitag, den 2. Februar 1900.

II. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

### Es wird fortgeschwindelt!

Die Flottenpatrototen schwindeln mit staunenswerther Unosinnlichkeit, wenn es sich um die Frage der Beschaffung der neuen Summen für die neue Flottenflotte handelt. Die Frage ist für sie ein Kinderpiel und wenn man sie hören lässt, scheinen die Millionen bei uns förmlich wild zu wachsen. Die Flottenpatrototen sind natürlich „National“, „Korresp.“ in der Dedungsfrage zwar „natürliche Schwäche“ der Vorlage, sagt aber dann mit der Leichtfertigkeit, die an Gewissenlosigkeit grenzt:

„Bleibt man die 16 Jahre zum Vergleich heran, die vor der Flottenpatrototen in der ernsthafte an eine bessere Rüstung des Reiches zu denken werden mußte, dann ist die Vorrede, daß die Flottenpatrototen die Hand zu weisen, wie folgende Stichproben den Vergleich zwischen dem Jahre 1885 und 1900 beweisen:

	1885	1900
Zölle und Verbrauchssteuern	353 Mill. Mk.	742 Mill. Mk.
Stempelabgaben	22	92
Post (Ueberschuß)	27	47
Eisenbahnen	2,1	9,8

Unter diesen Umständen, da der Geburtenüberschuß jährlich für 800.000 Köpfe beträgt, ist anzunehmen, daß reichlich eine Million der Einnahmen in den 16 Jahren des Flottenpatrototen unter der Hand die die gebachten Mehrkosten ohne neue Steuern den ersten dreißig Jahren des Reiches beansprucht wurde durch fortwährenden Ausgaben für die Armee, die in den gebachten Jahren nach dem Staat gewachsen sind von 338 Millionen auf 440 Millionen. Nach Maßgabe der Verhältnisse, die für die Bevölkerung des Landes in Betracht kommen, ist nicht anzunehmen, daß die 16 Jahre, mit denen die Flottenpatrototen rechnet, nur entfernt die Hälfte der Steigerung der Einnahmen notwendig machen werden. In Folge dessen konnte sich die Begründung der Dedungsfrage auf die weitere Bemerkung beschränken: Wenn die Entwicklung der Reichsfinanzen die Deckung der ordentlichen Ausgaben der Marineverwaltung in dem erforderlichen Umfang nicht ermöglichen, daß dann, wenn neue Einnahmequellen nicht erschlossen würden, in solchen Jahren der Anleihebetrieb zu erhöhen sei. Nichts steht im Wege, in diesem Punkte die Einschränkung hinzuzufügen, daß bei der Erschließung neuer Einnahmequellen nicht eine Erhöhung oder Vermehrung der indirekten, den Massenverbrauch belastenden Steuern in Betracht kommen solle.“

Es wird's gemacht. Und das liebe dumme Publikum natürlich sofort bereit, sich durch diesen „zahlenmäßigen“ Beweis überzeugen zu lassen. Ein Vierteljahrhundert hat der Landmilitarismus allen Kulturaufgaben die Mittel weggefrisst; nun soll der Wassermilitarismus in verstärktem Maße diese blühende Thätigkeit übernehmen, wobei natürlich keineswegs ausgeschlossen ist, daß auch der Moloch zu Lande neuen Hunger pfeifen wird. Aber ganz abgesehen davon, haben die obigen Zahlen absolut keine Beweiskraft, weil sie alles unberücksichtigt lassen, was zwischen 1885 und 1900 liegt, d. h. die glorreichen Leistungen des Kartellreichs. Das Ergebnis von 1887: Erhöhung der Getreidezölle, Einführung der Verbrauchsabgabe auf Branntwein und später Erhöhung der Zuckersteuer u. d. d. h. alles hat Hunderte Millionen eingebracht. Der Zuwachs an Zoll- und Steuereinnahmen ist also zum erheblichen Theil das Resultat neuer Steuern und das Wachsen der Einnahmen in gleicher Proportion würde ebenfalls nur durch neue oder Erhöhung aller Steuern und Zölle zu erreichen sein. Das ganze Rechenexempel ist also falsch. Und es heißt wieder dem Publikum in die Augen streuen wollen, wenn die Vorlage des Anschwellens der Einnahmen in der abgelaufenen Periode verschwiegen wird.

## Zentrum und Flottenvorlage.

Um irrtümliche Auffassungen über die Stellung des Zentrums zur Flottenvorlage zu verhüten, so schreibt die „Korrespondenz für Zentrumsbücher“ am Schluß eines Artikels über die Deckungsfrage, „möchten wir noch ausdrücklich hervorheben, daß nicht etwa seine Zustimmung bereits sicher sei und es sich ihm nicht bloß noch um die Deckungsfrage handelt. Davon ist gar keine Rede. Wir legen nur viel Gewicht auf die Deckungsfrage, weil diese die Hauptsache ist im Falle der Annahme des Gesetzes.“ — Noch nicht sicher ist die Zustimmung des Zentrums? Aber sie kann es doch werden?

Eine Reichsbürgerversammlung wird, wie man der „Frankf. Ztg.“ aus München meldet, von der bayerischen Regierung befürwortet. Eine Reichsbürgerversammlung würde nach der Ansicht der bayerischen Regierung noch höher als die einzelstaatliche Besteuerung sein müssen, da die Einzelstaaten keinen Einnahmeausfall erleiden wollen, was auch bei Erhöhung der Matricularumlagen eintreten würde. Es würde dann wohl auch der Erbgang der direkten Abgaben und Verzehrenten besteuert, jedoch eine gewisse untere Grenze freigelassen werden. Die bayerischen Erwägungen scheinen überhaupt auf eine Staffelung der Besteuerung hinauszuweisen.

## Ein Unterbeamter nach dem Herzen Pöbdielski.

Die „Neue Post“, das offiziöse Unterbeamten-Fachblatt, läßt in Nr. 35, 1899, einen Unterbeamten Folgendes sagen: „Dem alten Soldaten, welchem durch die Länge der Dienstzeit nicht nur die Disziplin, sondern auch die Subordination in Fleisch und Blut übergegangen ist, wird es (das gebildete Vorkriegs) nicht schwer fallen, er zeigt sein Vertrauen und seinen Dank durch Strammstehen. Es ist gegen die Disziplin, wenn er seine Ergebenheit und seinen Dank laut äußern wollte. Laßt uns also Strammstehen und Stillhalten, das heißt abwarten, wie es kommen wird.“

Das ist wenigstens noch ein artiges Kind, dieser „Strammstehende und Stillhaltende“ Unterbeamte. So stramm mit der Hand an der Hosennaht stand auch im Juni v. J. nach ihrer eigenen Aussage die Unterbeamten-Deputation vor Pöbdielski, um die Unterdrückung ihres Verbandes zu vernehmen. Und so stramm stand vor dem Polizeichef Schom in Wandersbeck, auch der Postbote Volkstedt, so still hielt auch dieser, als ihm nach Entlassung der Kleider und nachdem er sich über die Sophalehne gelegt hatte, die entehrendsten Prügel erteilt wurden.

Eine nette Sorte Disziplin, dieses von offiziöser Seite befürwortete Strammstehen und Stillhalten. Schade, daß die große Masse der Unterbeamten anders denkt in puncto Disziplin.

Ueber Selbstmorde von Soldaten wird berichtet: Bei der in Oels garnisonirenden Eskadron des 8. Dragoner-Regiments erschossen sich zwei Dragoner. Der eine war noch Rekrut, der andere war Bursche bei dem Rittmeister v. Prinz. — Vorige Woche wurde der Unteroffizier Theinert vom Infanterie-Regiment Nr. 38 aus Olav auf dem Pfarrberge hinter der Stadt Wünschelburg erschossen aufgefunden. — Auch in Königsberg i. Pr. hat sich ein Soldat erschossen. Dasselbst fanden in einer großen Blutlache Spaziergänger im Glacis zwischen dem Königs- und Hofgärtnerthor die Leiche eines Offiziersburschen von der 4. Kompagnie des Pionierbataillons Nr. 18, der sich mit einem Jagdgewehr erschossen hatte. Die Motive sollen in allen Fällen nicht aufgeklärt sein. Ob dem wirklich so ist?

## Entschädigung unschuldig Verurtheilter.

Die zweite sächsische Kammer beschloß, die Justiz möge die unschuldig Verurtheilten für ihre Vermögensverluste entschädigen.

## Neuland.

Die französische Flottenvorlage, welche am 30. Januar im Ministerium nochmals durchberathen wurde und die nun der Kammer vorliegt, soll statt der ursprünglich angenommenen 800 Millionen Franks nur noch 750 Millionen erfordern. Da aber noch andere Ausgaben, hauptsächlich für die Begung von Rabelin benötigt werden, glaubt man doch auf eine Gesamtforderung von 900 Millionen zu kommen. Der „Matin“ berichtet über die Pläne folgende Einzelheiten: Der Finanzminister glaubt Alles aus dem Ordinarium decken zu können, indem er die Ausgaben auf 6 bis 7 Jahre vertheilt. Er glaubt, daß die Staatseinnahmen und die Ueberschüsse nicht zurückgehen werden. Wachsende Einnahmen erhofft man aus den Eisenbahnen und der Abnahme der Zinsgewähr, die der Staat den Gesellschaften bezahlt. Dazu kommen die verfügbaren Tilgungsquoten, da die meisten Verschreibungen zurückgezahlt sind. Endlich stehen aus verschiedenen Ministerien etliche ersparte Posten zur Verfügung. Die Neubauten der Flotte bestehen hauptsächlich in 6 Kreuzern, 24 Panzerkreuzern, 52 Torpedofängern, 112 Torpedos und 28 unterseeischen Fahrzeugen. Die Befestigungsunterwerke beziehen sich auf die Inseln Quessant, Croix und Belleisle, den Bau von Trockendocks in Brest und Orient, die Vertiefung der Durchfahrt von Orient, die Verbesserung des Oberlaufes der Schyrente, die Verlängerung der Polen von Cherbourg und Brest.

## Krieg in Südafrika.

Was die Engländer in Natal beginnen werden, ist immer noch unklar. Englische Blätter melden, daß Buller erneut an drei Stellen den Tugela überschritt und im heftigen Kampf mit den Buren sich befand. Das englische Kriegsamt will davon nichts wissen. Sehr wahrscheinlich klingt die Nachricht auch nicht, da Buller's Heer sehr derangirt sein soll. Die Buren rüsten sich indessen um die Entschädigung über Ladysmith herbeizuführen. Der „Times“ wird aus Lourenzo Marques vom 30. Januar gemeldet: Aus Transvaal hier eingelaufenen Meldungen zu Folge ist man dort davon überzeugt, daß es nutzlos sei, einen Sturmangriff auf Ladysmith zu versuchen und die wirkungslose Beschiesung fortzusetzen. Das Kriegsdepartement der Buren hat beschlossen, die Taktik auf diesem Punkt zu ändern. Große Mengen von Holz und Sandfäden und Hunderte von Raffen werden von Johannesburg und Pretoria abgehandelt, da man beabsichtigt, den Klippriver einige Meilen unterhalb Ladysmith abzudämmen. Man hofft auf diese Weise eine Ueberflutung in der Stadt herbeizuführen und die Soldaten sowie die Einwohner aus den Kasematten und Kellern zu vertreiben, so daß sie dann dem Geschützfeuer mehr ausgesetzt sind. Die Londoner Blätter berechnen einen Gesamtverlust Buller's seit der ersten Ueberschreitung des Tugela von 301 Tödteten, 1584 Verwundeten und 130 Gefangenen. Die Regierung bereitet jedoch bereits darauf vor, daß diese respektablen Zahlen die ganze bittere Wahrheit noch keineswegs enthalten. Laßt sie doch telegraphische Berichte

## Exzellenz Rougon.

Roman von Emile Zola. Deutsch von Kurt Baake.

„Wir sind uns doch nicht etwa böse? ... Sehen Sie, Sie dürfen Sie nie von mir verlangen. Ich will nicht, ich mag nicht.“ Rougon ging im Zimmer auf und ab und schamte sich. Er ließ den Ringelzug los, setzte sich wieder an den Tisch und machte sich ein Glas Zuckerswasser zurecht. „Gestern bekam ich also von meinem Gatten einen Brief“, sagte er ruhig das Gespräch wieder auf. „Heute Vormittag habe ich soviel zu besorgen, daß ich vielleicht nicht Wort gehalten hätte und Ihrer Einladung zum Dejeuner nicht gefolgt wäre, wenn ich Ihnen den Brief nicht hätte zeigen wollen.“ Er erinnert Sie an Ihre Versprechungen.“ Er nahm den Brief, las ihn, während er auf und ab ging, und warf ihn dann mit einer Geberde der Langeweile auf den Tisch vor sie hin. „Nun?“ fragte sie. „Aber er antwortet nicht sofort. Er macht den Rücken steif und gähnt leise.“ „Er ist dumm“, sagte er endlich. „Sie war sehr verletzt. Seit einiger Zeit wollte sie nicht mehr bulben, daß die Fähigkeiten ihres Mannes in Zweifel gezogen wurden, oder vielmehr, daß es so aussah. Sie senkte ihren Augenblick den Kopf und zwang ihre Lippen vor Empörung starrten Hände zur Ruhe. Allmählich warf sie die schillernde Unterwürfigkeit ab. Sie schlen Rougon nun genug empfangen zu haben, um ihm als furchtbare Gegnerin entgegenzutreten.“ „Wenn mir den Brief weiter zeigen würden, wäre er ein

totder Mann“, sagte der Minister. Es drängte ihn, sich am Gatten für den Widerstand der Frau zu rächen. „Oh, der Schwachkopf ist nicht leicht unterzubringen.“ „Sie übertreiben, Theurer“, sagte sie nach einer Pause. „Früher versicherten Sie mir hoch und heilig, daß er eine glänzende Zukunft haben würde. Er besitzt auch sehr ernst zu nehmende, echte Vorzüge ... Glauben Sie mir, nicht die wirklichen Stärksten und Klügsten kommen immer am weitesten.“ Rougon ging noch immer auf und ab. Er suchte nur die Achseln. „Es liegt in Ihrem eigenen Interesse, daß er in's Ministerium tritt. Sie zählen dann auf einen Freund darin. Wenn der Minister für Handel und Landwirtschaft aus Gesundheitsgründen zurücktreten will, wie es heißt, dann wäre das die beste Gelegenheit. Mein Gatte ist Fachmann und seine Sendung nach Italien empfiehlt ihn der Wahl des Kaisers ... Sie wissen ja selber, daß ihm der Kaiser sehr zugethan ist; sie verstehen einander sehr gut und haben gleiche Ansichten ... Ein Wort von Ihnen würde für die Sache entscheidend sein.“ Er ging noch zwei- oder dreimal wortlos auf und ab. Dann blieb er vor ihr stehen: „Meinetwegen denn, ich will's thun ... Es giebt ja noch dümmere ... Aber ich thue das nur Ihrewegen. Ich möchte Sie gern entwasfnen. Denn Sie sind keine Gute! Nicht wahr, Sie tragen sehr lange nach?“ Er sagte das in scherzendem Tone, und sie lachte auch und wiederholte: „Ja, ja, ich trage sehr lange nach ... Ich vergesse nicht leicht.“ Nun nahm sie Abschied von ihm. An der Thür hielt er sie noch einen Augenblick zurück. Zweimal schüttelten sie sich kräftig die Hände und sprachen kein Wort dabei. Sobald Rougon allein war, ging er in sein Arbeits-

zimmer zurück. Das große Gemach war leer. Er setzte sich vor den Schreibtisch und rühte die Ellenbogen auf den Rand der Schreibunterlage. In der Stille war sein schweres Athmen vernehmbar. Seine Augenlider senkten sich, träumerische Schlaftrunkenheit hielt ihn ungefähr zehn Minuten lang in ihrem Banne. Aber er sprang plötzlich auf und reichte die Arme. Dann klingelte er, und Merle erschien. „Der Herr Präsekt des Somme-Departements wartet wohl noch immer, nicht wahr? ... Lassen Sie ihn eintreten.“ Der Präsekt des Somme-Departements erschien, blaß und lächelnd, auf der Schwelle und reichte seine kleine Gesicht empör. Mit würdevollem Gesicht machte er dem Minister seine Verbeugung. Rougon war noch etwas träge und wartete eine Weile. Dann lud er ihn ein, Platz zu nehmen. „Hören Sie, Herr Präsekt, weshalb ich Sie herbeordert habe. Gewisse Anordnungen können nur mündlich gegeben werden. ... Es ist Ihnen bekannt, daß die revolutionäre Partei wieder ihr Haupt erhebt. Wir ständen hartnäckig vor einer entsetzlichen Katastrophe. Kurz, das Land will beruhigt sein, will über sich den energischer Schutz der Regierung fühlen. Seine Majestät der Kaiser ist seitens entschlossen, Exempel statuiren zu lassen, denn bisher ist seine Güte in namenloser Weise gemißbraucht worden.“ Er hatte sich tief in seinen Sessel zurückgelehnt und redete langsam, während seine Hand mit einem schweren Beschäftigt mit Athatgriff spielte. Der Präsekt bekräftigte jedes Wort mit lebhaftem Nicken. „Ihr Departement“, fuhr der Minister fort, „ist eins der schlimmsten. Die republikanische Presse ...“ „Ich thue alles, was ich vermag ...“ wollte der Präsekt sagen. „Unterbrechen Sie mich nicht. Die Repression muß deshalb auch aufzufassen erregend sein.“ (Fortsetzung folgt.)



aus Pretoria passiren, wonach allein das Lancashire-Regiment 800 Mann — seinen ganzen Bestand — verloren hat.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 1. Februar 1900.

Der Reichstag hielt heute nur eine dreiviertelstündige Sitzung ab. Das Extraordinarium des Postetats und der Etat der Reichsdruckerei wurde fast ohne Debatte erledigt. Die nächste Sitzung findet erst Dienstag statt. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Beratung der sogenannten lex Prentze. Die lex Prentze soll Mittwoch zu Ende geführt werden und Donnerstag mit der Beratung der Postvorlage begonnen werden.

Die zweite Beratung des Postetats wird beim Extraordinarium fortgesetzt.

Zur Herstellung eines neuen Vierfeldes auf dem Postgrundstück am Hauptbahnhof in Düsseldorf werden als erste Rate 180,000 Mk. verlangt.

Abg. Kirsch (Zentrum) wünscht Einstellung des gesamten Reichsetats in den nächsten Etat, damit das neue Gebäude 1903 zur Kunst- und Gewerbeausstellung fertig ist.

Staatssekretär v. Bobbittsch sagt zu, diesem Wunsch Rechnung zu tragen.

Die Postion wird bewilligt.

Zur Vergrößerung des Postgrundstückes in Mannheim fordert die Regierung als erste Rate 276,000 Mk. Die Kommission hat beschloffen, zur Erweiterung eines Grundstücks in Mannheim 180,000 Mk. zu bewilligen. Der Antrag der Kommission wird ohne Debatte angenommen.

Zur Errichtung von Dienstwohnungen für Unterbeamte an solchen Orten, wo es an geeigneten Wohnungen fehlt, werden 315,000 Mk. gefordert. (45,000 Mk. mehr als im Vorjahre.)

Abg. Gumb (Dp.) wünscht, daß diese Position künftig erheblich erhöht wird.

Staatssekretär v. Bobbittsch weist darauf hin, daß die Brandversicherer leider nicht immer bereit sind, ihr Land zu verkaufen. Damit schließt die Diskussion. Die Postion wird bewilligt. Unterstaatssekretär Frickhmann kommt auf den Beschluß des Reichstags bezüglich des Postgrundstückes in Mannheim zurück und spricht die Erwartung aus, daß die von der Regierung geforderte erste Rate wenigstens im nächsten Jahre vom Reichstag bewilligt werde.

Präsident Graf Soltmann: Der Herr Redner konnte als Mitglied des Bundesrats auch zu einer Position sprechen, aber die die Diskussion bereits geschlossen war. Eine Debatte kam hier aber an diese Bemerkung nicht heran.

Der Rest des Extraordinariums wird darauf debattelos genehmigt. Damit ist die Beratung des Postetats beendet.

Der Etat der Reichsdruckerei wird ohne Diskussion angenommen.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Preussischer Landtag.

Berlin, 1. Februar 1900.

Im Abgeordnetenhaus wurde heute der Etat der Geschäftsverwaltung erledigt. Bei dieser Gelegenheit gab der Abgeordnete Steinfeld seiner Sehnsucht nach einem höheren Gehalt für arbeitsfähige, namentlich amerikanische Pferde Ausdruck.

Der frühere Abgeordnete Dr. Kopp schloß die traurigen Verhältnisse in der Preussischen Volksschule und die Behandlung der Lehrer, die daran erkrankten, das Trajekten nicht weit vom Jugland liegen. Abgem. wurde der Etat der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung in Angriff genommen. Im Mittelpunkt der Diskussion stand die Kohlennot und die Wirklichkeit der Synthete. Die Vertreter der Zechen erklärten die Kohlennot im der Hauptstadt für eine Leutenoth, während die Agrarier gegen das Monopol der Kohlen-Großhändler ankämpften und darüber sagten, daß auch ihnen der Kohlenlohn höher gehängt wird. Die Beraterratsung wurde auf Montag vertagt.

Parlamentarisches.

Die Unfallversicherungs-Kommission des Reichstages legte gestern (Donnerstag) ihre Berathungen dem Senat vor, welcher die Leistungen an den Verletzten ausführt, nämlich einstens freie ärztliche Behandlung u. s. w., und zweitens eine Rente. Zu I gehört auch die Leistung der zur Erleichterung der Folgen der Verletzung erforderlichen Hilfsmittel, Krücken, Schutzapparate und dergleichen. Hierzu beantragen die Sozialdemokraten den Zusatz: „Die Pflicht zur Gewährung der Hilfsmittel und der Hilfsmittel umfasst auch die Pflicht zur Instandhaltung und Erneuerung der Hilfsmittel.“ Abgeordneter Stadthagen befragt diesen Antrag mit dem Hinweis darauf, daß der Verletzte zwar denartige Hilfsmittel, wie Krücken, geliefert erhält, daß aber deren Instandhaltung und Erneuerung von den Berufsgenossenschaften abgelehnt worden ist. Der Antrag bezweckt, über die diesbezügliche Pflicht der Berufsgenossenschaften Klarheit zu schaffen. Der Staatssekretär des Innern Graf von Posadowski erklärte ausdrücklich, daß nach dem Wortlaut und Sinn des Gesetzes in der Abt. der sozialdemokratischen Antrag die diesbezügliche Pflicht der Berufsgenossenschaften nicht präzisire. Auf eine Einwendung von nationalliberaler Seite erklärte der Herr Staatssekretär seine Erklärung dahin ein, daß denn, wenn erwiesenermaßen der Verletzte

die Krücken u. s. w. vorräthig und brauchbar gemacht habe, ein Ersatz seitens der Berufsgenossenschaft nicht zu verlangen sei.

Die Rente soll für die Dauer der Erwerbsunfähigkeit gewährt werden. Die Sozialdemokraten verlangen die Rente für die Dauer des Schadens. Ein Unfall habe nicht immer einig und allein eine Einbuße an Arbeitsfähigkeit zur Folge, so fährt der Abg. Stadthagen aus, sondern schädige den Arbeiter auch oft darüber hinaus. Bezüglich der Höhe der Rente verlangen die Sozialdemokraten in dieser Linie, daß die Arbeiter genau so entschädigt werden, wie in Deutschland nach dem bürgerlichen Gesetzbuch jeder andere Mensch, denn zu einer Benachteiligung der Arbeiter liege kein Grund vor. Für den Fall der Ablehnung dieses Antrages verlangen die Sozialdemokraten, daß wenigstens bei völliger Erwerbsunfähigkeit eine Rente in der Höhe des bisherigen Lohnes gezahlt werde. Hiergegen wendet sich namentlich der freisinnige Abgeordnete Schmidt-Oberfeld. Die Rente solle ganz und gar nicht zu vergleichen mit dem von einem Dritten zugefügten Schaden. Die Rente soll nicht den vollen Arbeitslohn erreichen, weil ja die Abnahme des Verdienstes eines Arbeiters bei zunehmendem Alter nicht abgezogen werde. Abg. Koch erinnert daran, daß bei der Rente, abgesehen von den jugendlichen Arbeitern, auch nicht die Zunahme des Verdienstes bei günstigen Gelegenheiten berücksichtigt werde und daß ferner nach der ganzen Entwicklungsgeschichte des Unfallgesetzes die Arbeiter in der That einen vollen Ersatz des ganzen Schadens zu verlangen haben.

Die Rente in der Höhe von 66 2/3 Prozent des Arbeitsverdienstes soll nach dem Entwurf als „Vollrente“ bezeichnet werden. Die Sozialdemokraten beantragen hierfür die Bezeichnung als „Arbeiterrente“ bzw. „Höchstrente“. Es sei betont, daß der Abg. Stadthagen, geradezu eine Verherrlichung der Thatfachen, die im gewerblichen Leben als unlauterer Wettbewerb strafbar wären, wenn eine Zweidrittel-Rente als Vollrente bezeichnet werde. Die Vollrente soll nach dem Entwurf denjenigen Theil der Vollrente betragen, welche dem Nothe der durch den Unfall herbeigeführten Einbuße an Erwerbsfähigkeit entspricht. Abg. Koch beantragt, die alte Fassung beizubehalten, nach welcher als Teilrente gilt ein Bruchtheil der Höchstreute, welche nach dem Nothe der verbleibenden Erwerbsfähigkeit zu bemessen ist. Er rechnet vor, daß nach der Fassung des Entwurfs in den meisten Fällen die zum 2. Male verunglückten Arbeiter schwer geschädigt würden, weil ihnen die durch den ersten Unfall herbeigeführte Erwerbsunfähigkeit nach dem zweiten Unfall doppelt abgezogen werde. Der bairische Bevollmächtigte Ministerialdirektor Dr. Schöder versichert, daß eine solche Schädigung nicht die Absicht der Regierung sei. Der Wortlaut des Entwurfs könne vielleicht verbessert werden, jedenfalls würde in der Prolog die Schädigung der betreffenden Arbeiter vermieden werden. Abg. Koch stellt ausdrücklich fest, daß seine Rednung auch nach den Ausführungen des Regierungsvertreters richtig sei und daß nach dem Wortlaut des Entwurfs die ausgerechnete Schädigung der betroffenen Arbeiter eintreten müsse. Die Sozialdemokraten beantragen, daß bei Festsetzung der Rente die Erwerbsfähigkeit des Verunglückten speziell in seinem Berufe berücksichtigt werde. Es sei unbillig, von einem Arbeiter zu verlangen, daß er ohne weiteres eine ganz ungewohnte, seinen geistigen Fähigkeiten durchaus nicht entsprechende Thätigkeit ergreifen müsse. Der Abg. Müller spricht sich entschieden gegen diesen Antrag aus, weil es nach demselben vorkommen könne, daß in einem oder dem andern Falle ein verunglückter Arbeiter zu dieser Rente bekäme.

Außer der Rente verlangen die Sozialdemokraten, daß die Aufwendungen zu erlegen seien, die in Folge des Unfalls für Verletzte, z. B. durch Annahme eines Pfleger, einer notwendigen Badkur und dergl. erwachsen. Eventuell verlangen sie, daß dem Verletzten, der dauernd der Pflege bedarf, die zur Beschaffung dieser Pflege erforderlichen Mittel gewährt werden. Abg. Trimbhorn (Zentr.) beantragt Prinzipialiter, im Falle völliger Erwerbsunfähigkeit soll die Rente bis zu 100 Prozent des Arbeitsverdienstes erhöht werden, wenn der Verletzte in Folge des Unfalls derart hilflos geworden ist, daß er ohne Pflege nicht bestehen kann. Eventuell beantragt der Abg. Trimbhorn, diese Erhöhung der Rente den Berufsgenossenschaften als ein Recht, nicht als eine Pflicht aufzuerlegen. Abg. Stadthagen weist nach, daß der sozialdem. Antrag erstens weiter gehe als der Zentrumsantrag und dann die Verschiedenheit der einzelnen Fälle besser berücksichtige. Abg. Trimbhorn hält gerade aus diesem Grunde seinen Antrag für besser. Abg. Koch rügt es, daß der Zentrumsantrag durch den Eventualantrag abgeschwächt sei. Durch einen solchen Antrag werde die Gewährung einer erhöhten Entschädigung an die betreffenden Arbeiter aus äußerster Gefahr der Nationalliberalen und Sozialdemokraten die Annahme des Trimbhorn'schen Prinzipialantrags; nur die Regierung ist dagegen. Den Berufsgenossenschaften brauche nur die Befugnis zu einer Erhöhung der Rente übertragen zu werden. Es sei sicher, daß diese Erhöhung der Rente doch eintreten ließe. Bei der Abstimmung wird jedoch der Prinzipialantrag Trimbhorn einstimmig angenommen, die sozialdemokratischen Anträge werden abgelehnt, darunter auch der Antrag auf Verfüzung der Karenzzeit von dreizehn auf vier Wochen. Gegen diesen Antrag stimmten außer den Sozialdemokraten und Nationalliberalen auch ein Theil des Zentrums und der Freisinnigen.

Partei-Angelegenheiten.

Partei-Presse. Im sozialdemokratischen Verein in München wurde die Frage der Gründung einer eigenen Druckerei zur Herstellung der „Münchener Post“ angesehnen. Es wurde als An-

gabe der neugewählten Breitenkommission bezeichnet, die Erhöhung zuzuführen. Die Abonnentenzahl der „Münchener Post“ hat sich seit 1892 verdoppelt.

Der Ausfall der Kohlengräber.

Nach den wenigen Nachrichten, die aus dem Streik vorliegen, ist die Lage unverändert. Weitere Vermittlungsversuche sind gescheitert. Auch aus Klavno sind, wie bereits kurz gemeldet, der Sektionschef Blumfeld und der Zechner ununterrichteter Dinge zurückgekommen. Es ist nicht gelungen, ihre Mission durchzuführen und die von der Prager Eisenindustrie-Gesellschaft mit ihren Aufträgen dazu zu bewegen, am Einigungsamt theilzunehmen und den Arbeitern über ihre Forderungen zu verhandeln. Unternehmlichkeit und die mit ihm verbundene Regierung setzen offenbar ihre einzige Hoffnung auf die Schwärze der Arbeiter. Der Streik soll abbrechen und zusammen mit der Hunger der Bergleute ist der Rettungsanker der Regierung.

Die streikenden österreichischen Bergarbeiter finden schreibt man uns aus Dortmund, bei ihren der Kameraden die warmsten Sympathien; überall sucht möglichst schnell Mittel anzubringen, um ihnen materielle Hilfe leisten zu können. Der Vorstand des Deutschen Arbeiter-Verbandes hat, wie sofort nach Ausbruch des Streiks auch beim Beginn dieser Woche 1000 Mark Unterstützung gesandt.

Arbeiterbewegung.

Die General-Versammlung der Deutschen Gewerkschaften wurde am 28. und 29. Januar in Hamburg abgehalten. Aus dem Rednerkreisbericht geht hervor, daß die in Italien emporgeschossene Organisation rasch wieder sank, sich aber wieder ein wenig gehoben hat.

Sämmtliche Gipshilshauer der Firma Schramm Wilmersdorf, Schopenhagen 32, haben die Arbeit niedergelegt. Die Firma hatte die achtstündige Arbeitszeit bewilligt, zog aber wartet diese Vergünstigung zurück.

Lokales und Provinziales.

Breslau, den 2. Februar 1900.

\* 30,000 — 40,000 Mark Schaden hat Schneefall allein in den Telefonleitungen unserer Stadt gerichtet, 135 Ständer sind vollständig ruiniert. Doch man mit 250 Arbeitern den Schaden in vierzehn Tagen heilen. Heute Abend soll die Verbindung mit Berlin, mit Oberschlesien wieder in Gang kommen.

Das klare Wetter mit geringer Kälte begünstigt einigermaßen die notwendigen Arbeiten, hat auch die Eisenbahn wieder zu Stande gebracht. Bereits gestern sah die Bahn an der Siebichshöhe bevölkert und heute werden die anderen eröffnet.

Im Scheitniger Park hat man begonnen, die Eichen, die in Folge der Zerstörung durch die Gelben Larven ein geächtliches Aussehen nicht mehr vorauslassen, auszuroden. Diese aufgegebenen Stämme werden forstmännischer Weise zertheilt und in Klaster geordnet, durch Verkauf verwerthet zu werden. Die Weidenbäume Eingänge des Göppert-Hains, welche früher eine Zierde südlichen Reiches, im vergangenen Sommer durch Erkrankung der Laubkrone nahezu eingegangen sind, hat man entsprechend verpflegt, um eine Neubildung der Kronentheile herbeizuführen. Die gärtnerische Neugestaltung des Göppert-Hains wird Frühjahr fortgesetzt werden.

Die Eis zusammenfrierung bei der Sandinsel während der Nacht wieder weiter zusammengedrückt. Die Stauung unter der Gneisenaubrücke und der Dombau ist beseitigt und die rechte Hälfte des Stromes ganz frei. Die linke Seite von der Sandinsel bis zur Lessingbrücke noch mit den zusammengeschobenen Schollen bedeckt, deren nachteiliger Frost wieder etwas mehr Halt gegeben hat.

Das Wasser der Ober- und Oble ist in verflochtenen Nacht so bedeutend abgefallen, daß die Zedlitzestraße bis hinter Neuhaus vom Wasser und Eischollen frei wurde, so daß seit heute die Verbindung wieder hergestellt ist. Folge des eingetretenen Frohes sind die Gewässer sowie

Kunst und Wissenschaft.

Schind und Jaup. Gerhard Jaupmann's neuestes Bühnenwerk, das als Hauptperson zwei lustige Saubarden. Eine des Wages komische lustliche Gesellschaft. Die von Plakaten und Lieder begleitet ist, verlegt Schind in einen Zustand, in dem er den Sinn für die Dinge und Personen seines Standes verliert. Schind wird als Schind gelehrt und erweist hier als Mann. Der Gedanke, Schind ist schuldig, ist es die Wahrheit seiner eigenen Verhältnisse, um so mehr, als sein Komman Jaup, bestanden von der schillernden Gesellschaft. In seinem Wahne beharrt und sich verflucht um alle seine Tugenden. Hieraus ergeben sich die letzten Zusammenstöße. Er mag alle Tugenden und vom Humor des ersten Aktes durchzieht und Schind's Traum erreicht nachher bald ein Ende. Die Saubarden, die unteren schillernden Dialekt sprechen, und dem Schind ein Ende nach alle Tugenden der ersten Dinge angedeutet werden, werden sich behaupten und mit der Schind nicht einverstanden, wenn die Schind'sche Arbeit einverstanden ist. In Güte und Mitleid als Geistes erhalten werden. Unterer Schind ist der Mann in dem menschlichen Jagen auch die eines Schind'schen Schind's.

Aus aller Welt.

Wagelunge Mädchen. In lausiger Weise haben zwei Patienten des neuen südlichen Krankenhauses zu Spandau die dort als Holzgefängnisse in künstlicher Behandlung waren, der Kunst bewerkstelligt. Nach fertigen die beiden, ein richtiges und ein verdammt unrichtiges Mädchen, aus dem Verzug ein Seil zu weben und sich dann hintereinander aus dem zwei Stunden hoch belagerten Fenster des Krankenzimmers auf dem Hof hinab. Von hier aus sind sie dann über die das Krankenhaus umgebende hohe Mauer ins Freie gelangt.

Die Verurtheilungen des Hauptstaatssekretärs Robert Bötz gelangen am Dienstag vor dem Berliner Landgericht zur Entscheidung. Der Angeklagte wird beschuldigt, die kaiserliche Kasse um 11,000 Mk. geschädigt zu haben. Er soll seit dem Jahre 1895 fortgesetzt Unrechthaltungen und Betrug begangen haben. Auf jetzt ein offenes Schuldbüchlein ab. Er habe für seine Mutter und seine beiden Söhne von jeher Gelder und ihre Angehörigen seien häufig von Arbeitslohn beraubt worden. Hierfür sei seine Schuldenlast auch und nach auf 200 Mark gestiegen und in seiner

Verhängnis in er auf Abwege gerathen. Der Gerichtshof hielt bei dem schweren Vertrauensbruch das beantragte Strafmaß von 1 1/2 Jahren nicht für ausreichend; es wurde auf die hohe Strafe von vier Jahren Gefängnis und fünfjährigem Ehrverlust erkannt.

Der Infanterie-Rotwächler, der den Fabrikanten Kaemmerer in Berlin hunderttausend überhol und auch Vorkaufschüsse darauf verlegte, daß er Tod eintrat, wurde vom Kriegsgericht zu vier Jahren Gefängnis, zum Exzess zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Kaemmerer hatte ein Mädchen begehrt, das von Soldaten ergriffen worden war.

Schulhofbrand. In Guden entstand am Donnerstag im Schulhofgebäude Feuer, welches einen Theil des Dachstuhl und die oberen Stockwerke, in welchem sich die Dienstboten der Betriebsbesitzer und die Wohnung des Betriebsinspektors befanden, zerstörte. Die Aken wurden zerstört. Der Verkehr wurde ohne erhebliche Störungen schnell wiederhergestellt.

Neunmal verheiratet. In Sibirien war im Alter von 67 Jahren eine Frau, die neunmal verheiratet war. Sie hatte sechzehn Kinder und ein leibhaftiges Leben hinter sich.

Sechsen Rürzte auf einem Bandplaz in Singen (Baden) durch Aufhängung einer Raute an. Acht Arbeiter wurden unter dem Balken begraben. Fünf wurden ertränkt, drei schwer verletzt.

Das Zollboot auf Brak kreuzte auf einer Dienstfahrt auf der Unterelbe. Zwei Zollbeamte, Müller und Schulenberg, ertranken.

Auf der Flucht aus der Kaiserne wurde der Husar Wank vom Schenkermeister Plattenberger, zu aus Ziel befragt wird gegen einen von vorhandenen Sergeanten einen Sturz ab zu jagen sich dann selbst 3 Kugeln in den Kopf. Wried hat sich tödtlich verwundet.

In Folge eines orkanartigen Nordostwindes ist eine aus Eichen bestehende Mauer des Schlosses aus dem Ufer zerfallen. Die Eichen sind über dem Meeresspiegel. Die Eichen der zerstörten Mauer sind die kaiserlichen Eichen von Eichen und durch eine solche Kanonenschüsse auf die kaiserliche Mauer aufgemacht worden. Die Befestigung nach dem Hafen ist außer Betrieb.

Im Konkursverfahren des Prinzen Franz Windischgrätz, dessen Forderung der Kaiserliche Hof übersteigt, fand am 11. Februar in Wien eine Gläubiger-Versammlung statt. An der Spitze der Gläubiger steht Graf Franz Salm, der Sohn des ver-

storbenen Ministerpräsidenten, mit einer Forderung von fast 1 Million Kronen. Daran schließt sich Graf Ernst Paaz, ferner Graf Karl Emil Fürstenberg, Legationssekretär in Paris Graf Franz De la Wiener Lattaria, der Londoner Bankier Samuel Lewis, 40 reiche Geschäftsleute mit kleineren Forderungen und mehrere 100 mit Honoraransprüchen. Die vorhandenen Aktiva betragen ungefähr 500,000 Kronen.

In einem Coupé 1. Klasse des Zuges der Moskauer Jaroslauer Bahn wurde ein nach Moskau reisender Kassenbeamter 50,000 Rubel Eisenbahngelder mit sich führte, überfallt. Man fand den Kassenbeamten mit mehreren Wunden im Kopfe wußlos vor.

Hefige Schneestürme herrschen in ganz Spanien; von Kälte werden mehrere Schiffbrüche signalisiert. In Madrid grassirt die Influenza, doch hat sie einen gutartigen Charakter.

Vogelmord. Krametsvögel sind nach der Beil. Korrel in der letzten Zeit durchschnittlich jährlich rund 1,160,000 Stück zum Weiche von etwa 203,000 Mk. erlegt worden. Außer Dohnen wurden die Krametsvögel in nachbezeichneten Regierungsbezirken auch noch auf andere Weise erlegt und zwar: im Regierungsbezirk Frankfurt zur Hälfte mit Feuerwaffen, im Regierungsbezirk Hildesheim zu 1/2 mit Feuerwaffen, im Regierungsbezirk Münster zu 1/2 in Netzen, im Regierungsbezirk Kassel überhaupt: Netzen, im Regierungsbezirk Wiesbaden zu 1/10 mit Feuerwaffen zu 2/10 auf Vogeljerven und 1/10 in Netzen, im Regierungsbezirk Köln zu 1/2 in Netzen. Im Regierungsbezirk Aachen wurden 3 3/4 Prozent, in den Regierungsbezirken Düren, Magdeburg, Braunschweig und Aachen je vier Prozent, im Regierungsbezirk Hannover zwanzig Prozent, im Regierungsbezirk Düsseldorf dreißig Prozent in der ganzen Monarchie durchschnittlich etwa jeden Prozent auf Vögel gleichzeitig mit den Krametsvögeln im Dohnenstiel gefangen. Von den in Dohnen gefangenen Krametsvögeln wurden in den Regierungsbezirken Marienwerder und Bielefeld je 2 1/2 Prozent in den Regierungsbezirken Hannover und Münster je zwanzig Prozent im ganzen Staate durchschnittlich etwa sieben Prozent erlegt. Die Anzahl der jährlich gefangenen Krametsvögel ist in den Regierungsbezirken Gumbinnen, Stettin, Magdeburg, Merseburg, Schulp, Stade, Wiesbaden und Aachen ziemlich gleichmäßig geblieben, während in den übrigen Landesbezirken Abnahme beobachtet wird.



Wieder und Wiesen mit einer Eisdicht überzogen. Hoffentlich ist das kalte klare Wetter wieder längere Zeit an.

Unnötige Kopfschmerzen macht sich das „Berliner Tageblatt“ in einem Artikel über die Chancen der Flottenvorlage. Die schönen Aussichten des auch freireisenden Organes könnten uns allerdings ziemlich kalt lassen, wenn es nicht auch Bezug nähme auf die Neußerung „eines Redakteurs des Breslauer sozialdemokratischen Blattes“.

Warbe der früher einmal verworfene Antrag Bebel's jetzt vom Reichstage angenommen, daß eine Verstärkung der Flotte nur von den hohen Einkommen über 6000 Mark getragen werden sollte, dann würde allerdings die sozialistische Partei gegen eine Flottenvermehrung nicht viel einzuwenden haben.

Dazu haben wir zur Steuer der Wahrheit nur zu erklären, daß die Ausführungen unseres verantwortlichen Redakteurs, Genossen Klähs — denn nur er kann mit den eigenen Andeutungen gemeint sein — vom „Berl. Tagebl.“ total entleert wiedergegeben sind. Keine der Breslauer Zeitungen, die über die Verfassung der Flottenwärmere berichteten, hat etwas Ähnliches dem Genossen Klähs in den Mund gelegt. Sie haben vielmehr objektiv die besten Ausführungen unseres Genossen wiedergegeben, die darin gipfelten, daß die Sozialdemokratie nichts von der Verneuerung der Flotte wissen wolle, umso weniger als zweifellos die Kosten wieder dem kleinen Manne, dem Ärmsten der Armen aufgebürdet werden sollten. Das ginge auch schon aus der Stellungnahme des Reichstages hervor, der den Bebel'schen Antrag abgelehnt habe. Im übrigen steht Genosse Klähs, wie zur Enttäuschung des „Berl. Tagebl.“ gesagt sein möge, wie die Gesamtpartei auf dem richtigen Standpunkt gegenüber der Weltmachtpolitik.

Als unparteiischen Zeugen möge das „Berl. Tagebl.“ die „Breslauer Zeitung“ fragen, welche die bz. Ausführungen wie folgt wiedergab: Redakteur Klähs (Sozialdem.) macht demgegenüber (nämlich gegenüber den Gothein'schen rosigten Schilderungen der Finanzlage Preussens! D. Red.) geltend, daß für die Flottenvorlage nur die Reichsfinanzen in Betracht kämen, die bekanntlich durch indirekte Steuern, welche gerade die große Masse des Volkes träfen, gedeckt würden. Wenn die Flottenwärmere eine starke Flotte haben wollten, so sollten sie die Kosten dafür selbst aufbringen.“ Das dürfte dem Flottenfreisinn hoffentlich vorläufig genügen!

Das Gespenst der Arbeitslosigkeit in der Hand Schuhindustrie taucht wieder drohend auf. In zwei Haynauer Handschuhfabriken haben am vergangenen Sonntag sämtliche Arbeiter — etwa 120 — an der Zahl — ihre Kündigung erhalten. Wenn nicht große Beeinträchtigungen einlaufen, sind die Betroffenen in vierzehn Tagen schon wieder zur Arbeitslosigkeit verurteilt.

Unentgeltliche Schulbücher. In Straßburg erbat der Gemeinderath den von sozialistischer Seite ausbegehrenden Antrag auf Einführung der Unentgeltlichkeit der Lehrmittel in den hiesigen Elementarschulen mit 18 gegen 12 Stimmen ab. Für den Antrag stimmten die demokratischen und sozialistischen, sowie ein Klerikaler und zwei rechtsliberale Mitglieder des Gemeinderaths. So bricht sich der gute Gedanke Bahn auch in den bürgerlichen Kreisen. Nicht mehr lange, dann erlangt auch diese alte sozialistische Forderung die Majorität.

Sehr vernünftig urtheilt die Hamburger Handelskammer über die Steigerung der Löhne in ihrem Bezirk. Sie begründet die Erhöhung unter dem Gesichtspunkte der Vergrößerung des Verbrauchs. Die Arbeiterkraft wird in den Stand gesetzt, sich reichlicher und besser mit den Gegenständen des täglichen Bedarfs zu versorgen. Das leuchtet zwar jedem vernünftigen Menschen ohne Weiteres ein, aber gerade deshalb sind der Einsichtigen wenig.

Die Ausgabe der neuen Marken zu 3 und 5 Pfennig nach dem ausgebildeten Stande der Arbeiter etwa im April der Mai zu erwarten. Gleichzeitig gelangen auch die neuen gewöhnlichen Postkarten mit dem Wertstempel der Germania-Marken zur Verteilung. Eine ganz neue Gattung von Postkarten und Marken wird bekanntlich schon der 1. April betragen. Dann treten die Ortszüge für Kauen und Druckmaschinen zu 2 Pfennig in Kraft, so daß an jedem Tage Postkarten und Briefmarken zu 2 Pfennig mit dem Bilde der Germania erscheinen werden. Die Zeichnung des Wertstempels entspricht genau der der Briefmarken zu zehn und zwanzig Pfennigen. Die Ausgabe der Marken in den Bezirken von einer, zwei, drei und fünf Mark ist etwa im Juli oder August zu erwarten. Die Einführung der neuen Briefmarken wird auch dann noch nicht vollständig sein, da die besonderen Briefmarken für die deutschen Schutzgebiete noch hergestellt werden müssen. Ihre Anfertigung macht besondere Schwierigkeiten, da deren Mannigfaltigkeit bei der erheblichen Zahl unserer Kolonien besonders groß ist. Sind doch allein für die neuen deutschen Kolonialmarken etwa 100 verschiedene Platten zu je 100 Marken, also insgesamt 10,000 verschiedene Wertstempel herzustellen.

Theatervorstellungen für Volksschüler wurden voriges Jahr im Deutschen Theater vor dichtestem Hause veranstaltet. Da der Versuch als durchaus glücklich zu bezeichnen ist, hat die Schulbehörde im Laufe der nächsten beiden Monate an Mittwoch und Donnerstag von 2 1/2 Uhr ab 2 bis 3 U. Vorstellungen (je nach der Anzahl der sich Beihiligenden) für die Schüler und Schülerinnen der ersten Klassen der Volksschulen, welche Schüler's „Zell“ in der Schule gelesen haben oder noch lesen, sowie für die gereifteren Schüler der oberen Klassen der Knabenmittelschulen in Aussicht genommen. Die Aufführungen werden dieses Jahr im Stadttheater veranstaltet und sollen erfolgen: Mittwoch, den 21. Februar, Mittwoch, den 28. Februar und Mittwoch, den 6. März. Der Eintrittspreis für alle Plätze und die besseren Sitzplätze (Parterre) wird unterchiedlich 25 Pf. für die Person betragen. Für jede Vorstellung werden von der Direktion 100 Freisitzplätze zur Verfügung gestellt. Für Rechnung der Schuldeputation wird eine beschriebene Anzahl Freisitzplätze für vorerwähnte Volksschüler zur Verfügung gelangen. Theaterzettel werden für 5 Pf. zu haben sein. Garderobengeld wird nicht erhoben.

Stadt-Theater. Heute, Freitag, gastet Frau Hammer-Gängerin Lucia Beckend vom Hoftheater in Dresden als „Nigun“ in der gleichnamigen Oper von Thomas. Morgen Sonnabend wird die interessante Opernoper „Halsast“ von Verdi zum ersten Male wiederholt. Am Sonntag geht Verdi's Oper „Aida“, neu einstudirt, in Szene.

Lobe-Theater. Die neue, so rath bekannt gewordene Operette „Die Suppe“ wird heute Freitag, zum letzten Male aufgeführt. Morgen Sonnabend findet eine Wiederholung des beliebten Schauspiels „Hedda Gabler“ mit Fräulein Böling in der Titelrolle statt. Für Sonntag ist die dritte Aufführung des neuen Dramas von Henrik Ibsen „Wenn wir Todten erwachen“ angelegt.

Thalia-Theater. Am Sonntag wird das Blumenthal-Redeburg'sche Lustspiel „Als ich wiederkam“, der zweite Theil des allbekanntem Lustspiels „Im weissen Hölzl“ aufgeführt.

Vollstreckung im Thalia-Theater. Heute, Freitag, findet für Gruppe M eine Aufführung des Angenrunder'schen Volksstückes „Der Meiseidbauer“ statt.

Städtischer Arbeitsnachweis. Im städtischen Arbeitsnachweise, Breitestraße 35, wird jedes Dienst- und Arbeitsverhältnis für männliche und weibliche Personen kosten- und gebührenfrei nachgewiesen. — Frequenz im Monat Januar cr.: a) Männer: Angebotene Arbeitskräfte 1000. Zu besetzende Stellen 463. Besetzte Stellen 396. Stellung fanden: 372 ungelernete Arbeiter (einschließlich Laufburschen, Hauskötter und Kutscher), 24 Handwerker, — b) Frauen: Angebotene Arbeitskräfte 389. Zu besetzende Stellen 496. Besetzte Stellen 381. Stellung fanden: 149 Arbeiter, Wasch- und Scheuerfrauen, 193 Bedienstungen, 29 Dienstmädchen, 6 Näherinnen, 2 Plätterinnen, 1 Häckerin, 1 Komptabilistin.

Verirrt angetroffen wurde auf der Sandstraße ein etwa vier Jahre alter Knabe, der die Wohnung seiner Eltern nicht angeben konnte und bei Frau Gehner, Brigittenthal 13, vorläufig Aufnahme fand.

Verstorbene Familie. Am Dienstag kam in eine Wohnung auf der Adalbertstraße eine Frau in Begleitung eines etwa fünf Jahre alten Mädchens und bat, das Kind, welchem fast seit etwa eine Stunde in der Wohnung zu behalten, da sie selbst noch einen Gang besorgen müsse. Der Wunsch der Frau wurde erfüllt. Dieselbe hat aber das Kind noch nicht abgeholt. Es wurde daraufhin in das Armenhaus geschafft. Das Kind nennt sich Bertha Hoff. Sein Vater soll in einem Krankenhaus liegen und die Mutter soll obdachlos sein. Das Schicksal der Armen!

Verstorbene Familie. Ein Schmiech wurde in einer Fabrik beim Auflegen des Niemens von der Transmissionskraft erfaßt, wobei ihm der linke Arm gebrochen wurde. Er fand im Krankenhaus auf der Warmherzigen Brüder Aufnahme. — Einem Arbeiter fiel auf der Neuen Dörferstraße beim Abladen von Blech eine Tafel auf das linke Handgelenk, welches durch schwere Schmittwunden arg verletzt wurde. Der Mann suchte im Allerheiligen-Hospital Hilfe nach. — Ein Schlosserlehrling, der in einer Fabrik Benzol abgefüllt hatte, wobei ihm Benzol auf beide Arme gespritzt war, kam bald darauf in die Nähe eines Motors, dessen Zylinder in demselben Momente durch einen anderen Lehrling in Brand gesetzt wurde. Sofort entzündete sich das auf den Armen des Lehrlings befindliche Benzol, so daß der Bursche erhebliche Brandwunden erlitt; er wurde im Krankenhaus der Warmherzigen Brüder untergebracht.

Festgenommen wurde durch die Kriminalpolizei eine Frauensperson, die sich lange Zeit als Bedienungsmädchen verhalten und so schnell wie möglich nach Verlobung mit dem Dienstherrn das Geld für weitere Einkäufe ausgegangen sei. Da sie einen durchaus glaubwürdigen Einrud gemacht hatte, war ihr das Geld verabschuldigt worden. — Aus dem Geschäft eines Korbmachers am Marktviertel wurde ein brauner Handschuh gestohlen. — Von dem Tische eines Hauses auf der Sabomaststraße wurden 3 Meter Linthein, 4-5 Meter Zinleisen und ein etwa 5 Du-Meter großes Stück der Zintheinleitung gestohlen.

Betrug? Am 23. v. M. ersuchte ein Mann, der sich durch eine Quittungsart auf den Namen Hermann Gödel legitimirt und angibt, Schmeierstraße 7 zu wohnen, den Inhaber eines Herren- und Knaben-Garderoben-Geschäfts um Zuweisung von Arbeit für seine Frau, welche Schneiderin sei. Der Mann erhielt darauf zugewiesenen Stoff zu 10 Krabanzuzügen, die aber nicht abgeliefert worden sind.

Polizeiliche Meldungen. In das Polizeigefängnis wurden am 31. v. M. 32 Personen eingeliefert. — Gefangen wurden: Ein Hutmesser, eine goldene Damenuhrkette, ein Rinderschädel, ein goldener Trauring, ein goldener Ohrring, eine Reißzweife, ein Schraubenschlüssel, ein Satz Pflaumen und ein Portemonnaie enthaltend eine Damenuhr. — Abhandelt kamen: Eine Herzböcke, ein Opernglas mit Nickelbeschlägen nebst einem gelblichen Eint, ein Portemonnaie mit 46 Mark und eine Zigarettenkassette, enthaltend einen Zwanzig-Markschein.

Maler-Versammlung. Gestern Abend tagte im Gasthof „zu den 3 Tauben“ eine außerordentliche Mitglieder-Versammlung der Vereinigung der Maler, Lacktrier und verwandter Berufsgenossen. In derselben wurde zunächst über die Vorschläge debattirt, die die Arbeiter-Mitglieder des Maler-Einigungsamtes bezüglich der Lohnforderung den Mitgliedern unterbreiteten. Die Vorschläge gehen dahin: Es ist der Stundenlohn in allen Fällen um 5 Pf. zu erhöhen. (Bisher war Mindeststundenlohn für Maler 32 Pf., für Anstreicher 28 Pf.) Es ist ferner auf die stritte Durchführung der 10 stündigen Arbeitszeit hinzuwirken und hat für Ueberstunden ein 20 procent. Aufschlag einzutreten. Des Weiteren soll das Kostgeld bei Handarbeit auf zwei Mark erhöht werden. Nach sehr lebhafter Besprechung wurde den Mitgliedern des Einigungsamtes die Zustimmung ausgedrückt und ihnen ausgedrückt, an dieser Forderung auf jeden Fall festzuhalten. — Hierauf wurde über den Arbeitsnachweis, der von der Zwangsvereinigung eingerichtet ist, Bericht erstattet. Es ist besonders bemerkenswerth, daß auf diesem Arbeitsnachweis eine umfangreiche „schwarze Liste“ geführt wird, in der bereits eine große Anzahl Gehilfen — dagegen eine verschwindend kleine von Meistern — verzeichnet steht. Als Grund für die Anlegung dieser Liste wurde von dem Inhaber des Arbeitsnachweises dem Mitgliede des Gesellenauschusses mitgeteilt: man wolle die Gehilfenchaft in ihrem Kampfe gegen die „schlechten Elemente“ unterstützen! Der Gesellenauschuss wurde beauftragt, dem Arbeitsnachweis auch ferner seine Aufmerksamkeit zuzuwenden. Der Arbeitsnachweis der Organisation soll aufrecht erhalten und weiter ausgebaut werden. — Unter „Verschiedenen“ wurde noch auf die Pflicht der Gewerdegewerkschaft hingewiesen, von ihrem Wahrsicht Gebrauch zu machen und am 7. Februar vollständig an der Wahlurne zu erscheinen. Die Namen der Kandidaten des Gewerbetariffs werden demnach in der „Volksmacht“ veröffentlicht.

Striegan, 29. Januar. Arbeits-Einstellung bei der Firma G. F. Lehmann. Zum dritten Male in 1 1/2 Jahren haben die Arbeiter des Bleigehaltigen Bruches G. F. Lehmann die Arbeit niedergelegt. Auch diesmal handelt es sich um eine Maßregelung gegenüber einem der Arbeiter. Der Unternehmer, der unter dem Einflusse seines Prokuristen und seiner Werkmeister stehen soll, lehnte jede Vermittelung ab.

Sunglau, 1. Februar. Wie bekannt, findet am 7. Februar die nächste Versammlung des Adlers ein's statt. In derselben wird Gen. Scheib's einen Vortrag über „England“ halten. Ein regerer Besuch der Vereinsabende wäre sehr zu wünschen, denn es hat in dieser Beziehung unter der Singlauer Arbeiterchaft eine große Laune Platz gegriffen. Es gilt doch nicht nur die Angehörigkeit zur Partei zu zeigen, wenn es heißt, Feste zu feiern, sondern auch durch steten Besuch der Versammlungen sollen die organisierten Arbeiter beweisen, daß sie es ernst mit der Sache nehmen. Um einen frischen Hauch in die Versammlungen zu tragen und das Interesse zu wecken, schlug Schrib's in der letzten Sitzung vor, daß eine Reihe von Vorträgen von den Genossen gehalten werden möchten, die sich dazu qualifizirten, und so den Anderen ein Beispiel geben, ihnen nachzumachen. Scheib's wird die Reihe der Vorträge eröffnen; auch sind schon mehrere für die nächsten Sitzungen angemeldet. Es wäre demnach zu wünschen, daß alle hiesigen Organisationsmitglieder in Wahlvereine zahlreich vertreten sein möchten, denn der Verein ist das Fundament des politischen Lebens des hiesigen Wahlkreises. Alle vier Wochen einen Abend können sich die Arbeiter abmühen; wie viel Abende gehen am Biertisch bei Glaspfand und dergleichen verloren. Wäre deshalb die Arbeiterchaft Singlau's dafür sorgen, daß der nächste Vereinsabend und die folgenden sich ein's regen Besuch zu erfreuen haben.

### Gewerbegericht.

Mit dem Revidenz-Cass. Eine dort angestellte Kassierin schickte sich eines Morgens, nachdem sie Tags zuvor vorgeschichte Stunden im Geschäft thätig war, sehr unwohl. So daß sie die Hilfe des Revidenz-Cassiers in Anspruch nahm, welcher Nervendepression konstatierte und auch absolute Ruhe empfahl; der Wittinhaber des Cafes, Herr Böhm, schickte mehrmals auf ihr Zimmer mit der Aufforderung, ins Geschäft zu kommen, was aber ihrerseits abgelehnt wurde. In der Nacht glaubte, daß die Kassierin wirklich so krank sei, schickte ihr am 19. Dezember die 14tägige Kündigung. Er glaubte sich hierzu berechtigt, weil sein Hausarzt, der in seinem Auftrage die Krankstube untersuchte, nur Migräne konstatierte. Als sich die Kassierin am zweiten Januar wieder im Geschäft meldete, wurde sie entlassen. Sie war nun der Meinung, daß die Kündigung am 19. Dezember nicht zu Recht bestete, und sie demnach jetzt ohne eine solche Entlassung sei. Sie klagt deshalb gegen den Inhaber Bezail auf Entschädigung für entgangenen Lohn, sowie theilweise Vergütung für Kost und Wohnung für die Zeit vom 19. Dezember bis 15. Januar im Gesamtbetrage von 55 M. Den Theil der Lohnforderung für die Zeit vom 2. bis 15. Januar nahm Klägerin nach Belehrung des Vorsitzenden zurück, da die am 19. Dezember erfolgte Kündigung zu Recht besteht. Beklagter war nun der Meinung, daß Klägerin nicht so krank gewesen sei, daß sie ihren geschäftlichen Obliegenheiten nicht hätte nachkommen können, wogegen Klägerin anführte, daß der vom Beklagten gesandte Hausarzt sie nur oberflächlich untersucht hätte. Sie beruft sich zum Beweise dafür, daß sie in der ganzen Zeit thätig arbeitsfähig war, auf das Zeugnis, daß sie damals behandelnden Kassierarzes. Auf Zurufen des Vorsitzenden einigten sich schließlich die Parteien und zwar zahlte Beklagter an Klägerin fünfzehn Mark.

Mausen verboten. Der Ober-Monteur Fröhlich aus Gletzig klagt gegen die Gletzig-Gesellschaft in Frankfurt am Main wegen 420 Mark Gehalt und 386 Mark Unzugelosten von Gletzig nach Breslau.

Kläger war bei genannter Firma als Ober-Monteur engagirt, unterstand aber immer den Bestimmungen der jeweiligen Fabrikordnung. Kläger war zuletzt auf Vorgesetzter in Oberhessen beschäftigt, dabei wurde er beim Mausein bei der Arbeit in einem feuergefährlichen Räume vom Ingenieur Singer getroffen. Auf die Weisung, dort nicht zu rauchen, gab Kläger zur Antwort, daß er ihm nichts zu sagen habe. Er, Fröhlich, sei so gut Beamter der Firma wie Singer. Darauf erklärte letzterer: Sie sind entlassen! Fröhlich klagt nun gegen die Firma wegen nicht Entschädigung der Kündigungsfrist. In dem Termin wurde aber festgestellt, daß Singer des Klägers Vorgesetzter sei, und Fröhlich sich diesem widersetzt hatte. Kläger wurde mit seiner Klage kostenpflichtig abgewiesen.

Der Milchhändler Löpelt klagt gegen die Rippener Molkerei wegen einer Lohnforderung von 31 Mark und Kaution in Höhe von 140 Mark. Kläger war als Kutscher bei der Molkerei beschäftigt, und wurde entlassen durch den Inspektor Vos, weil er entgegen dem Kontrakt fremde Waaren verkaufte, und er mehrfach angetroffen worden sein soll, daß er Wasser in die Milch goß, als Beweis sind mehrere Beschwerden aus der Kundenschaft angeführt. Das Gericht konnte nicht weiter verhandeln, weil gegen den Kutscher Strafantrag gestellt ist wegen Betruges und Nahrungsmittel-fälschung. Das Streitverfahren wird so lange ausgelegt, bis das Gericht geurtheilt hat.

### Neueste Nachrichten.

Der große Pola-Prozess, in welchem der Romaner zu einem Jahre Gefängnis verurtheilt wurde, wird, nach der „Bresl. Zig.“ am 26. d. M. in Versailles nochmals zur Verhandlung kommen, und dürfte sich alskann mehrere Wochen hindurch erziehen. Der Prozess der Wittve Denty gegen Reinach findet am 19. März statt.

Unter den ägyptischen Truppen in Omdurman ist eine Meuterei gegen die englischen Offiziere ausgebrochen. Der Oberkommandirende, Wingate, ist eiligst dorthin abgereist. Von anderer Seite wird behauptet, daß die Sache ohne Bedeutung und schon wieder beigelegt sei.

### Standesamtliche Nachrichten.

Vom 1. Februar.  
Heiraths-Ankündigungen. I. Arbeiter Hermann Graf, kath., Bergstraße 19, und Pauline Fischer, kath., Bergstr. 19. — Müller Karl Ernst, ev., Pöpelwitz 17, und Auguste Risch, ev., Vorderstrasse 42.  
Eheschließungen. I. Barbier Richard Thomsen, ev., Einhornstraße 8, mit Clara Singer, ev., Eisenaustraße 6. — Maler Theodor Bekasinski, kath., Kurze Gasse 48, mit Karoline Einte, ev., Friedrichs-Karlstraße 45. — Handschuhmacher Ernst Waffer, evang., Kriegerberg 27, mit Susanna Nowak, ev., Taschenstraße 4. — Kutscher Josef Zimmermann, kath., Oberstraße 3, mit Anna Stielich, kath., Breitestraße 36/37. — Fleischer Franz Tompel, kath., Kirchstraße 10, mit Anna Peter, geb. Kutsch, kath., Kirchstraße 10. — Schneider Theophil Ballek, kath., Kirchstraße 20, mit Maria Jankel, kath., Heilige Geistsstraße 4.  
Geburten. I. Arbeiter Hermann Braug, kath., S. — Schuhmacher Josef Niesel, ev., L. — Lehrer Ernst Bartale, ev., S. — Schlosser Friedrich Beltrac, ev., S. — Sattler Paul Bernhard, ev., L. — Stellmacher Johann Wastke, ev., S. — II. Maschinenwucher Paul Scheffel, ev., S. — Barbier Hermann Herberich, ev., S. — Schuhmacher Max Sandermann, ev., S. — Hilfsbremser Heinrich Hartzel, kath., L. — Arbeiter Karl Starupke, ev., S. — Kutscher Karl Kretsch, ev., L. — Futarbeiter Heinrich Rentwig, kath., L. — Arbeiter Franz Raschdorf, kath., L. — Strassenbahnkutscher Karl Dehmel, ev., S. — Korfarbeiter Karl Freyer, ev., S. — Drechslermeister Franz Suder, kath., S. — Kassirer Oskar Hoffmann, ev., S. — Malermeister Max Gradt, kath., S. — Kutscher Robert Helm, ev., S. — III. Kohlerhändler August Lindner, ev., S. — Schuhmacher Karl Rademacher, ev., L. — Vorkaufshändler Berthold Sewart, ev., S. — Klempner Bruno Blüsch, kath., S. — Tischler Hermann Barth, ev., S. — Arbeiter Bruno Schmidt, ev., S. — Kutscher Karl Belier, ev., S. — Schlosser Hermann Gutschner, ev., L. — Arbeiter Josef Thiem, kath., S. — Müller Gustav Wagner, ev., L. — Tischler Ernst Baeghold, ev., S. — Hauskötter Heinrich Schomb, kath., S. — Hauskötter Franz Haffe, kath., L. — Tapezierer Georg Weigandt, ev., S. — Böttcher Edward Adnig, kath., S. — Kutscher Oswald Giesel, ev., S. — Bäckermeister Hugo Piffko, kath., S.  
Todesfälle. I. Adpfer Reinhold Herzog, 65 J. — Frieda, L. des Arbeiters Richard Jakob, 11 J. — Adolf, S. des verstorbenen Maurers Gustav Fabner, 12 J. — Zahnarbeiterfrau Agnes Häbner, geb. Beate, 44 J. — Fritz, S. des Arbeiters Karl Ziegel, 1 J. — Maria, L. des Tischlers Adolf Hauptmann, 7 M. — Vorarbeiter Friedrich Niedergelag, 81 J. — Strassenhändler Josef Weidlich, 49 J. — Richard, S. des Bäckers Paul Weisshaupt, 5 M. — Dienstmann Friedrich Walter, 60 J. — Fräulein Tischler Carl Helm, 70 J. — Ausschänker Hubert Dierenda 26 J. — Wilhelm, S. des Böttchers Richard Seidel, 1 M. — Margarethe, L. des Malers Josef Köster, 1 J. — Schneider August Weyrauch, 40 J. — Arbeiterwitwe Henriette Schnorff, geb. Schölkopf, 64 J. — Robert, S. des Friseurs Robert Bernuth, 13 J. — Kutscher Johann Menzel, 46 J. — II. Arbeiter August Bauer, 16 J. — Fabrikarbeiter Georg Risch, 17 J. — Carlotta, L. des Hausbauers Wilhelm Salomon, 5 M. — III. Küstersfrau Theresia Hartmann, geb. Singer, 70 J. — Elisabeth, L. des Tischlers Paul Haffe, 10 M. — Buchbinder Albert Strobach, 45 J. — Frieda, L. des Arbeiters Paul Bielek, 4 M. — Erich, S. des Dachdeckers Paul Rother, 1 J. — Fräulein Tischler Reinhold Müller, 76 J. — Eugen, S. des Zimmermanns Eugen Pefele, 2 M.



Sonnabend, den 3. Februar 1900, letzter Ausverkaufstag, Schluss 7 Uhr Abends.

20% unter Preis.

# Kenel's Inventur-Ausverkauf

20% unter Preis.

in allen Abtheilungen des umfangreichen Lagers.

Damen-Leibwäsche, Röcke, Schürzen, Koch-, Bade- und Bettwäsche.

Herrn-Ober-, Nacht-, Sport- u. Reise-Hemden, Kragen, Manchetten, Cravaten, Cachevez, Taschentücher, Tricotagen, Strumpfwaren.

Gardinen, Stores, Lambrequins, Portiären, Vorhänge, Rouleaux.

Toppiche, Vorlagen, Läufer, Pferde- und Wagen-Decken, Tischdecken.

Schuhwaren 20% unter Preis.  
Seidenstoffe 20% unter Preis.

Der Ausverkaufs-Rabatt von 15 und 20% wird auf alle Einzelpreise gewährt.

Sonnabend, den 3. Februar 1900:

## Haupttag für

Möbel- und Decorations-Stoffe, Rouleaux- und Congress-Stoffe, Spitzen, Stickereien, Trimmings.

Steiner'sche Reform-Bettwaren, Bettstellen, Matratten, Keilkissen, Bettdecken, Steppdecken, Schlafdecken.

Reise-Körbe, -Koffer, -Taschen, Leder- u. Galanterie-Waaren, Albums etc. Toilette-Gegenstände, Seifen, Parfümerien.

20% unter Preis. Baby-Artikel, Kinderwagen und -Stühle, Kinder-Hemden, Beinkleider, Schürzen, Unterröcke.

Grossartiger Ausverkauf von Linoleum in Resten, älteren Mustern und fehlerhaften Stücken zu noch nicht dagewesenen billigen Preisen.

Ein grosser Posten echtes Incaid-Linoleum mit kleinen Fehlern (das Muster ist durchgehend und tritt sich nicht ab) Quadrat-Meter statt Fabrikpreis 5 Mk. für nur 1,95 Mk. Netto.

Garderobe für Damen, Herren und Kinder, Corsets, Handschuhe, Fächer, Hüte, Schirme, Stöcke.

Kleiderstoffe, Leinen- und Baumwoll-Stoffe, Barchente, Inlets, Züchen, Dreifis, Schürzen, Bett- und Négligé-Stoffe.

Herren-Anzug-Stoffe, Flanelle, Sport-Artikel für Radfahrer, Ruderer, Turner, Croquet-, Cricket-, Lawn-Tennis- etc. Spiele.

Tisch- u. Küchen-Wäsche 15% unter Preis.

Während des Inventur-Ausverkaufs haben wir für unsere geehrten Kunden ein Erfrischungs-Buffer zur kostenfreien Benützung eingerichtet.

# Julius Kenel vorm. C. Fuchs

Verkauf nur gegen Baarzahlung.

Kaiserl. u. Königl., Königl., Königl.-Prinzl. u. Fürstl. Hoflieferant

Breslau I, Am Rathhause 24-27.

Umtausch, sowie Franco-Versand dieser Waaren ausgeschlossen.

### Stadt-Theater.

Freitag: „Mianou“.  
Sonntag: „Falkhaff“.

### Lobe-Theater.

Freitag: „Die Puppe“.  
Sonnabend: „Jedda Sabler“.

### Thalia-Theater.

Sonnabend, den 3. Februar etc., Nachmittags 4 Uhr: Einmaliges Gastspiel der Liliputaner, „Schneewittchen und die Zwergen“.  
Sonntag: „Wo ich wieder kam“.

### Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.

Freitag: Stunde M. 2. Vorstellung: „Der Reichsbauer“.

### Röst-Caffees,

feinste Mischungen, vorzüglich im Geschmack, das Pfd. 1,80, 1,60, 1,40, 1,20, 1,00, 80 Pf., Röst-Caffee Pfd. 5 Pf., f. w. Java Pfd. 23 Pf., Arabica, neuer Geschmack, Pfd. v. 1,40 an. Cacao-Pulver, rein - - - 1,20. Cacao-Pulver, rein - - - 0,80. Große Kaffeen - - - 0,25. Kleine Kaffeen - - - 0,20. Pfeffermehl - - - 0,25. Fein. Backpulv. - - - 0,35. Fein. Salz - - - 0,25.

### Th. Glorsdorf,

Bücherstr. 21, am Wasserlopp. Filialen: Kollitzer, in, Eberstraße 8, Matthiassstraße 185.

### Zeitgarten.

Kurzes Gastspiel der berühmten Mdm. Weston mit den dreifachen Sechunden und das übrige ganz neue Lebenswerke folgen. Programm. Unter Anderem: Die pilanten Geschw. Alma Lona Hansen. Der Bligdichter Waldemar. Die Original Luri Luri. Curt Eliys Tanz-Imitator etc. etc. Im Tunnel: Neu! zum ersten Mal in Breslau Die Damen Schrammel.

### Liegnitz.

Gewerlichkeits-Viertel. Sonntag, den 4. Februar, Nachmittags 3 Uhr: Sitzung. Nach der Sitzung Familien-Abend.

### Gelegenheitskauf.

Gummischuhe für Damen 1,75. Gummischuhe für Herren 2,50. Gummischuhe-Reparatur billigt. Alle Gummischuhe werden genau Gold-Lack-Baljschuh 2,00. Damen-Hitz-Stiefelchen 95-98 3,50 Mk. Damen-Lack-Lanzschuh 2,00.

### W. Gluche,

Renmarkt 13, Ecke Breitestraße.

### Sozialdemokratischer Verein

Montag, den 5. Februar, Abends 8 Uhr, in den „Drei Tauben“, am Neumarkt:

### Mitglieder-Versammlung.

Vortrag des Genossen Bruhns über: Die gegenwärtige politische Lage. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Die Bibliothek ist geöffnet. Der Vorstand.

### Begräbniss-Verein der Töpfer.

Das Mitglied Herr Herzog ist gestorben. Beerdigung: Sonnabend, Nachmittags 3 Uhr. Trauerhaus: Weissgerbergasse Nr. 21. Der Vorstand.

### „Königsgrund“, Lohestraße.

Sonnabend, den 3. Februar 1900:

### Grosser Masken-Ball

(maskirt und unmaskirt), des M.-G.-V. „Viktoria“. Näheres Anschlag. 103

### Achtung! Striegan!

Freitag, den 18. Februar, Nachmittags 3 Uhr

### Oeffentliche Versammlung aller Arbeiter und Arbeiterinnen

in der Brauerei zur Bier-Mühle, Gräben. Tages-Ordnung: 1. Vortrag: Ueber Genossenschaftswesen. Referent: Genosse Julius Bruhns. 2. Diskussion. 3. Beschliedenes.

### Das beste und reellste Schuhwerk

neuester Façon kann man bekommen zu den denkbar billigsten Preisen nur bei

### H. Christmann

37, Scheffelgasse-Strasse 37. Bitte genau auf Firma zu achten. 21

5991 Heute Freitag:

### Reste-Thee. Teichmann & Co.

Chinesische Theehandlung.

### Kaffee! Kaffee!

### Trotz dem

Kaffee in letzter Zeit bedeutend im Preise gestiegen ist, bin ich dennoch in der Lage, denselben vorläufig

### ohne jeden Preisaufschlag

zu den bisherigen Preisen in bekannter Güte weiter verkaufen zu können. 73

### Kaiser's Kaffeegeschäft.

Breslau

Alte Graupenstraße 9, Bohrauerstraße 27, Friedrich-Wilhelmstr. 59, Gartenstraße 1, Sauerstraße 4, Klosterstraße 23/25, Matthiassstraße 101, Neue Junkenstraße 15, Renmarkt 8, Ring, Kiemezeile 9, Reuschstraße 53, Scheinigerstraße 19, Schmiedebrücke 19, Borwertsstraße 57a.

Größtes Kaffee-Import-Geschäft Deutschlands im directen Verkehr mit den Consumenten.

Theilhaber der Venezuela-Plantagen-Gesellschaft G. m. b. H.